



28. Oktober 2021

Ein zentraler Pfeiler des Rechtsstaats

Grusswort von Regierungspräsidentin Jacqueline Fehr anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Staatsanwaltschaft I des Kantons Zürich

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der STA I,
lieber Markus Oertle,
lieber Beat Oppliger,
liebe Gäste

Nimmt man die öffentliche Wahrnehmung zum Massstab, dann ist die Staatsanwaltschaft generell und die STA I für schwere Gewaltkriminalität im speziellen wohl der ambivalenteste Teil der Direktion der Justiz und des Innern.

Niemand möchte mit der STA I zu tun haben.

Aber alle sind fasziniert von ihr und haben eine ziemlich klare Vorstellung von der Art und Weise, wie dort gearbeitet wird.

Kein Wunder: Es gibt darüber ja Filme und Bücher ohne Ende. Krimis sind die meistverkauften Bücher und die populärsten Filme.

Laut einer Studie aus Deutschland schaut jede zweite Person gerne Kriminalfilme. Ganz vorne steht der «Tatort».

Dabei ist mir klar: Aus Ihrer professionellen Optik betrachtet, sind die fiktionalen Staatsanwaltschaften oft unrealistisch und holzschnittartig dargestellt. Es wimmelt von Klischees. Staatsanwälte sitzen in modernen Büroglastpalästen und blicken bedeutungsschwanger über die Skyline von Frankfurt, Köln und auch mal Kopenhagen.

Staatsanwältinnen piesacken tapfere und mutige Polizisten.

Oder noch besser: Sie lassen sich von den politischen Vorgesetzten einschüchtern – so was!

Ob all der Klischees interessiert mich vor allem der umgekehrte Blick: Wie nimmt eine Krimi-Staatsanwältin das reale Pendant, die leibhaftige Staatsanwältin wahr?

In der nächsten Ausgabe der «Letzten Pendenz» – das ist die Mitarbeitenden-Zeitschrift der Zürcher Staatsanwaltschaft – wird ein Gespräch mit der Schauspielerin Rachel Braunschweig zu lesen sein. Sie verkörpert im Zürcher «Tatort»-Team die Staatsanwältin Anita Wegenast.

Im Interview mit der Letzten Pendenz erzählt Rachel Braunschweig, wie man eine Staatsanwältin spielt und dass ihr bei der Vorbereitung auf die Rolle die Gespräche mit realen Zürcher Staatsanwältinnen und Staatsanwälten sehr geholfen hätten.



Ich möchte – sozusagen als kleinen Teaser – kurz aus diesem noch unveröffentlichten Interview zitieren. Auf die Frage, ob die Beschäftigung mit der Staatsanwältinnen-Rolle ihr Bild von der Justiz verändert habe, sagt Rachel Braunschweig: «Tatsächlich hat sich das Vorurteil verflüchtigt, Staatsanwälte seien Paragrafenreiter und würden sich hinter der 'Gesetz ist Gesetz'-Mentalität verschanzen. Ich stelle bei den Staatsanwältinnen und Staatsanwälten ein ehrliches Interesse am Menschen fest – und an der Frage, was dazu geführt hat, dass jemand zum Täter, zur Täterin geworden ist. Ich habe den Eindruck: Hier arbeiten Menschen, deren Job es ist, der Sache auf den Grund zu gehen und die das sehr ernst nehmen.»

Ein schönes Zitat, oder? Und ein sehr berechtigtes.

Ich möchte dazu zweierlei sagen. Erstens: Es gibt Dinge, die verlieren an Glanz, wenn man sie genau anschaut. Bei der Staatsanwaltschaft ist das Gegenteil der Fall.

Dass sich hier beim genauen Betrachten die Klischees und Stereotypen auflösen und an deren Stelle eine Institution tritt, die ihre Aufgaben mit Kompetenz, Engagement, Ernsthaftigkeit und viel Menschlichkeit erfüllt. Das macht mich stolz und glücklich.

Die zentrale Aufgabe der Ermittlung – die Wahrheitssuche – ist ganz offensichtlich das, was Sie täglich antreibt. Dafür – und damit bin ich beim zweiten Punkt – möchte ich Ihnen allen herzlich danken. Selbstredend allen, die für die Staatsanwaltschaft Zürich arbeiten, aber aus aktuellem Anlass vor allem den Mitarbeitenden der STA I.

Wir feiern heute das 20-jährige Bestehen der STA I.

Und das heisst: Wir feiern zwanzig Jahre hervorragende Arbeit.

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in diesen 20 Jahren mit ihrem Engagement zu dieser Bilanz beigetragen. Ihnen allen möchte ich dafür im Namen aller Zürcherinnen und Zürcher von Herzen danken.

Und wenn ich sage: Im Namen aller Zürcherinnen und Zürcher, dann meine ich das in diesem Fall wirklich so.

Der Kanton Zürich ist ein sicherer Kanton.

Hier werden mehr als neun von zehn Tötungsdelikten aufgeklärt. Die kompetente und konsequente Strafverfolgung führt Täterinnen und Täter ihrer Strafe zu und schreckt damit auch potenzielle Nachahmer ab. Das Risiko, durch ein Gewaltdelikt getötet zu werden, ist in der Schweiz dementsprechend klein – kleiner als in den allermeisten anderen Ländern der Welt.

Keine Angst haben zu müssen, ist ein unschätzbar wichtiger Teil der Lebensqualität. Dass wir hier über diese Lebensqualität verfügen, ist auch Ihr Verdienst.

Wenn Täter ihre Strafe bekommen, kann die Balance zwischen Recht und Unrecht wieder zurechtgerückt werden.

Das ist für eine rechtsstaatlich organisierte Gesellschaft essentiell.



Dieses Zurechtrücken ist darüber hinaus wichtig, weil der Staat in Vertretung von uns allen dadurch seinen Respekt gegenüber den Opfern zum Ausdruck bringt.

Mit der Qualität und der Konsequenz der Strafverfolgung macht der Rechtsstaat klar, dass bestraft wird, wer anderen Menschen Leid zufügt, wer Leib und Leben verletzt oder sogar auslöscht.

Der moderne Rechtsstaat hat also nicht nur den Anspruch, Gewalttaten zu klären und deren Urheber festzunehmen. Er hat auch den Anspruch, die Opfer zu schützen und sie zu unterstützen.

In beiden Dimensionen leistet die STA I vorbildliche Arbeit.

Liebe Mitarbeitenden der STA I

Ihre Arbeit ist höchst relevant – für die Opfer, für die Gesellschaft, für den Rechtsstaat. Ihre Arbeit ist aber auch anspruchsvoll und sehr belastend.

Sie sehen praktisch täglich in menschliche Abgründe. Sie begegnen Menschen in akuten Krisensituationen und existenzieller Not. Sie sind mit unfassbarer Tragik konfrontiert, erleben Verlust, Schmerz und Gewalt hautnah und ungeschützt.

Ihre Arbeit verlangt viel von Ihnen – professionell und persönlich.

Ich habe grossen Respekt vor Frauen und Männern, die sich in den Dienst dieser Arbeit stellen.

Gerade in Situationen von absoluter Not sind die Menschen auf Behörden angewiesen, die der Aufgabe gewachsen sind, die den Überblick behalten, den richtigen Ton finden und die Perspektive der Betroffenen nicht aus den Augen verlieren.

Die STA I und überhaupt die Zürcher Staatsanwaltschaft geben alles, um diese Ambition zu erfüllen.

Wir – also die Öffentlichkeit, oder spezifischer: die Politik – sind diesen Behörden schuldig, dass wir sie mit den nötigen Ressourcen ausstatten.

Wenn wir – richtigerweise! – den Anspruch haben, dass die Staatsanwaltschaft ihre Aufgabe in hoher Qualität erfüllt, müssen wir bereit sein, die dafür nötigen Stellen zu schaffen.

Das war in der Vergangenheit nicht immer der Fall. Die Kantonsbevölkerung wuchs, die Polizeikorps wurden grösser und die Gesellschaft wurde immer mehr zu einem 24-Stunden-Betrieb. Dazu kamen neue Kriminalitätsformen – zum Beispiel Cybercrime – und auch der Rechtsrahmen verursachte zusätzlichen Aufwand.

Kurz: Die Arbeitsbelastung der Staatsanwaltschaft in den letzten Jahren nahm stetig zu. Die dafür zur Verfügung stehenden Mittel jedoch hielten mit dieser Entwicklung nicht Schritt.



Mit dem «Entwicklungsplan Staatsanwaltschaft Kanton Zürich» schaffen wir Abhilfe, sprich mehr Stellen. Inzwischen sind erste Ausbauschritte geschehen, weitere werden folgen. Und dazwischen steht ganz viel politische Überzeugungsarbeit, die wir – die Oberstaatsanwaltschaft und ich – gemeinsam in je unseren Rollen leisten.

Ansporn ist mir dabei Ihre gute Arbeit, Ihr täglicher Beweis, dass es sich lohnt, für eine leistungsfähige Staatsanwaltschaft zu kämpfen.

Die Staatsanwaltschaft ist ein zentraler Pfeiler unseres Rechtsstaates. Diesen zu stärken ist gerade in Zeiten wie den aktuellen unsere gemeinsame Pflicht.

Geschätzte Festgemeinde

Ich freue mich sehr, heute hier mit Ihnen das Jubiläum der STA I feiern zu dürfen. Ich gratuliere der Jubilarin, der STA I von Herzen – und wünsche ihr viele weitere, erfolgreiche Jahrzehnte.

Und uns allen nun fürs erste ein fröhliches Fest.